



103. Geschäftsbericht

des 125. Geschäftsjahres

1. Januar bis 31. Dezember 2021

Verbandsorgane

Vorstand	Daniel Vetterli	Landwirt, Rheinklingen, Präsident
	Fritz Stettler	Landwirt, Strass b. Frauenfeld, Vizepräs.
	Stefan Looser	Landwirt, Biessenhofen
	Christof Baumgartner	Landwirt, dipl. Ing. Agr. FH, Märwil
	Daniel Schärer	Landwirt, Zimmermann, Hörhausen
	Peter Altwegg	Landwirt, Landmasch.mech. Guntershausen
	Simon Schönholzer	Landwirt, Maurer, Schönholzerswilen

Geschäftsführer Jürg Fatzer, Neukirch (Egnach)

Mitarbeitende

Geschäftsstelle Martin Köchli, Amlikon, Buchhaltung, Liegenschaften
Ursi Piechl, Istighofen, Sekretariat

Revisionsstelle Thalman Treuhand AG, Weinfelden
Michael Horber, Wittenwil
Heinz Tanner, Buch bei Frauenfeld

Geschäftsstelle Industriestrasse 9, 8570 Weinfelden
Tel. 071 626 20 50 / Fax 071 626 20 55
E-Mail: info@milchthurgau.ch
www.milchthurgau.ch

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort des Präsidenten und 125 Jahre TMP	4
125 Jahre Genossenschaft Thurgauer Milchproduzenten	5
2. Ein Jahr im Zeichen von Corona	9
2.1 Jahresrückblick Landwirtschaftsjahr 2021	9
3. Branchenorganisation Milch BOM	12
3.1 Die Richtpreise im Jahre 2021	12
4. Milchmarkt (Produktion und Verarbeitung)	13
4.1 Milchmenge CH	13
4.2 Milchverarbeitung Schweiz	13
4.3 Käseproduktion	15
5. Schweizer Milchproduzenten	16
5.1 Ordentliche Delegiertenversammlung SMP 2021	16
5.2 Branchenstandard Nachhaltige Schweizer Milch (BNSM)	16
5.3 Milchforum der Schweizer Milchproduzenten SMP	17
5.4 Regionaltagungen im Zeichen der nachhaltigen Schweizer Milch	19
5.5 SMP verlängert Vertrag mit Kometian	20
5.6 Milchprüfung bei Suisselab AG bis Ende 2024 geregelt	20
5.7 Schweizer Milchproduzenten arbeiten effizient	21
6. Genossenschaft Thurgauer Milchproduzenten TMP	21
6.1 Vorstand TMP	21
6.2 Generalversammlungen der Gen. Thurgauer Milchproduzenten TMP	22
6.3 Informationstage emissionsarme Güllenausbringung	23
6.4 Neuer Milchviehstall am BBZ Arenenberg	24
6.5 Hochdorf konzentriert Produktion auf Standort Sulgen	25
6.6 Aktuelles aus der Lebensmittelkonsum-Branche	25
6.7 Mitgliedschaft bei den TMP	28
6.8 Öffentlichkeitsarbeit	28
6.9 Erstmilchkaufverhältnisse im Thurgau	29
6.10 Milchmengenentwicklung unserer Genossenschaftsmitglieder	30
6.11 Beteiligungen/Finanzanlagen	30
6.12 Liegenschaften	31
7. Schlusswort	34

1. Vorwort des Präsidenten

Liebe Milchproduzentinnen und Milchproduzenten

Mit diesem Vorwort blicke ich zurück auf das vergangene Jahr. Obwohl wir es gewohnt sind, mit Wetterkapriolen umzugehen, hat uns das vergangene Jahr mit Starkregen und Hagelzügen extrem herausgefordert. Die Auswirkungen spüren wir auch in der Winterfütterung. So bleiben die Milcheinlieferungen tief, Milch ist gesucht. Ähnlich turbulent war die politische Grosswetterlage. Corona, ein Schiff das im Suezkanal steckenbleibt, eine Weltwirtschaft, die komplett durcheinandergeraten ist.

Der Milchmarkt bewegt sich: nach drei Jahren mit tiefen Milcheinlieferungen haben die Markenkäse mit ihren Preiserhöhungen endlich reagiert, worauf auch die Industriemilchpreise mehrere Rappen angezogen haben. Leider haben die Kostensteigerungen der letzten Monate die positive Milchpreisentwicklung wieder weggefressen. Wir fordern mit Nachdruck eine weitere Preiserhöhung. Politisch war der Abstimmungskampf gegen die beiden Agrarinitiativen das wichtigste Thema 2021. Zum sehr guten Resultat im Thurgau habt ihr alle mit Eurem Engagement beigetragen. Diesen Schwung wollen wir nutzen und gezielt in die Kommunikation zur lokalen Bevölkerung investieren. Der Bauer von nebenan ist der glaubwürdigste Vertreter, wenn es um die nächste Initiative geht, die Massentierhaltungsinitiative.

Im Thurgau haben uns etliche Themen beschäftigt. Um die Umsetzung des Massnahmenplanes Ammoniak zu begleiten, haben wir gemeinsam mit dem Arenenberg und dem Verband für Landtechnik sehr gut besuchte Schleppschlauchtagungen durchgeführt. Aktuell engagiert sich der Arenenberg dafür, dass Güllenzusätze wissenschaftlich geprüft werden können.

Nachdem wir den Prozess vor Bezirksgericht gewonnen haben, hat das Obergericht leider zu unseren Ungunsten entschieden und das Bundesgericht ist auf die Beschwerde nicht eingetreten. Das ist bitter und kommt uns teuer zu stehen. Wir wollen in Zukunft unser Vermögen vermehrt zugunsten unserer Mitglieder investieren, wie es im Fall der Käserei Wängi gelungen ist

Beim Schreiben dieses Berichtes sind bereits 2 Monate des Jubiläumsjahres vergangen. Die 125-jährige Geschichte liest sich wechselvoll spannend, zeitweise dramatisch. Mit mehreren Aktivitäten wollen wir das Jubiläum feiern und zuversichtlich die künftigen Herausforderungen anpacken. Mit Milch geht es einfach besser! Mit echter Thurgauer Milch natürlich!

Daniel Vetterli



Die Thurgauer Milchproduzenten können 2022 auf ihr 125jähriges Bestehen feiern. Dieses Jubiläum bietet die Möglichkeit, auf die Geschichte des Verbandes zurückzublicken.

Am 8. März 1897 gründeten 21 Thurgauer Käsereigesellschaften unter dem Vorsitz von Johann Oppikofer aus Märwil den Verband Thurgauer Käsereigesellschaften. Der Verband wuchs schnell, so dass 14 Jahre später bereits 112 Gesellschaften die Mitgliedschaft erwarben. 1918 zog der erste Geschäftsführer Samuel Russenberger in das vom Verband erworbene Gebäude an der Industriestrasse in Weinfelden ein.

Krisenjahre zwischen zwei Weltkriegen

Der Zusammenbruch der Lebensmittelpreise im Jahre 1921 auf dem gesamten Weltmarkt, brachte auch die Thurgauer Landwirtschaft in Sorgen und Nöte. Der Milchpreis sank innerhalb von 12 Monaten von 34 Rp. auf 19 Rp/kg und gleichzeitig erlitt der Käseexport schwere Rückschläge. Da vor dem Ausbruch der Krise sehr viel Butter in die Schweiz importiert wurde, sah man hier eine Chance. Im Jahre 1929 übernahm der Thurgauer Verband die Molkerei Kreuzlingen. Fortan verwertete man dort Rahm zu Butter. Gleichzeitig beteiligte sich der Verband an der Gründung der Milchpulverfabrik Sulgen.

Der zweite Weltkrieg

Der Milchpreis stieg während des Krieges um 10 Rp. auf 29 Rp/kg. Der Thurgau bildete ein wichtiges Milchreservoir für die schweizerischen Mangelgebiete. Während des Krieges leistete die Landwirtschaft einen enormen Beitrag an der Landesversorgung mit Nahrungsmitteln und genoss ein hohes Ansehen in der Bevölkerung.

Die Grundlagen der neuen Agrarpolitik werden geschaffen

Mit der Revision der Bundesverfassung vom 6. Juli 1947 wurde die Grundlage für das Landwirtschaftsgesetz vom 3. Oktober 1951 gelegt. Am 29. September 1953 setzte das Parlament den Milchbeschluss in Kraft. Dieser regelte den Schweizer Milchmarkt und beauftragte den Bundesrat, einen Milch-Grundpreis festzulegen.

In der Zeit von 1965 bis 1985 hatte sich der Endrohertrag der Landwirtschaft nahezu verdoppelt. Diese Verbesserung wurde mit annähernd 100'000 Arbeitskräften weniger erreicht. Trotz dieser Leistungen galt es anzuerkennen, dass das Gesetz von Angebot und Nachfrage gestört war. Die Frage, was die Landwirt-

schaft noch produzieren könne, ohne Überschüsse zu produzieren beschäftigte den Bundesrat, und letztlich jede einzelne Bauernfamilie. Die ständige Auseinandersetzung um ein gerechtes Einkommen prägte den agrarpolitischen Horizont der fünfziger und sechziger Jahre. Die Rationalisierungen in der Landwirtschaft führten zu starken Produktionszunahmen. Angesichts der stetig steigenden Milcheinlieferungen fasste der Bundesrat in einem Dringlichkeitsverfahren den Beschluss, per 1. Mai 1977 die Milchkontingentierung einzuführen.

Gründung der Säntis Holding AG

Am 14. November 1990 beschlossen die beiden Milchverbände St. Gallen–Appenzell und Thurgau, sich, zusammen mit der Milchpulverfabrik Sulgen, den Verbandsmolkereien Kreuzlingen und Gossau, ab 1. Januar 1991 sich in der Säntis Holding AG zusammenzufassen. In den Jahren darauf übernahmen sie die Milchpulverfabrik Sulgen-Genossenschaftsanteile der Toni AG Zürich und der MIBA AG Basel. Im Jahre 1993 wurde die Butterzentrale Gossau ebenfalls in die Säntis Holding aufgenommen. Im November 1994 schloss die Molkerei Kreuzlingen die Tore. Der Erfolg der Zusammenarbeit liess nicht auf sich warten. Umsatz und Gewinn nahmen zu.

Widerstand gegen EWR- und GATT-Verträge

Angesichts der hohen Exportquote mit der EG (heute EU), wurden 1987 die Diskussionen um die Öffnung des gemeinsamen europäischen Marktes eingeläutet. Das hätte wohl für Tausende von Landwirtschaftsbetrieben den Todesstoss bedeutet. Ab Mitte der 1980er Jahre fanden Verhandlungen zur Integration der Schweiz, ins Welthandelssystem GATT statt. Was für die übrige Wirtschaft von Vorteil sein konnte, war für die Landwirtschaft gefährlich. Der Schutz der Landwirtschaft sollte reduziert und die landwirtschaftlichen Produkte möglichst frei gehandelt werden. Dies löste grosse Unsicherheit in Landwirtschaftskreisen aus.

Der 7. Landwirtschaftsbericht 1992: Grundlagen für Agrarreform

Der Ruf nach rationeller und kostengünstiger Produktionsweise stand im Gegensatz zu Forderungen von Natur- und Tierschutzorganisationen nach naturnah und tierschutzgerecht produzierten Nahrungsmitteln. Dies war Antriebskraft für die umfassende Agrarreform, die 1993 mit der Einführung von einkommensergänzenden und ökologischen Direktzahlungen sowie mit der Reduktion von Milch-, Fleisch- und Getreidepreisen eingeleitet wurde. 1996 stimmte das Volk dem neuen Landwirtschaftsartikel in der Bundesverfassung mit dem multinationalen Leistungsauftrag zu.

Die neue Agrarpolitik

1999 trat das neue Landwirtschaftsgesetz AP 2002 und somit die neue Milchmarktordnung in Kraft. Dies bedeutete eine fundamentale Änderung der Rahmenbedingungen. Einerseits wurden die Instrumente der staatlichen Regulierung stark reduziert, andererseits setzte der Bund kontinuierlich weniger finanzielle Mittel für die Preisstützung der Milch ein. Die wichtigste Änderung war der Wegfall

von Preis- und Absatzgarantien sowie der Übernahme- und Ablieferungspflichten. Die Einkommensausfälle sollten durch die ökologischen Direktzahlungen ausgeglichen werden, welche aber vor allen für Grünlandbetriebe in der Ostschweiz völlig ungenügend waren. Ab 1999 wurde es den Bauern gestattet, Milchkontingent zu kaufen oder zu mieten. In den Jahren darauf setzte ein reger Handel ein; es wurden Preise bis Fr. 2.–/kg Milch bezahlt, und die Mieten beliefen sich bis auf 30 Rp/kg. Dies brachte auch den Begriff des Sofamelkers hervor, und für Aussenstehende war es schwer zu verstehen, warum die Milchproduzenten über eine schlechte Einkommenssituation klagten.

Für den Zentralverband Schweizer Milchproduzenten ZVSM fielen als Folge der neuen Milchmarktordnung die meisten Aufgaben im Auftrag des Bundes weg. Aus dem ZVSM wurde 1999 SMP (Schweizer Milchproduzenten). Ihre Aufgabe ist es, für die Milchproduzenten möglichst günstige politische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen zu schaffen.

Gross, grösser, Zusammenbruch

Im Zuge der neuen Milchmarktordnung und dem damit verbundenen Wegfall von Marktstützen, erfolgte 1999 die Fusion der Säntis Holding AG und der Säntis Milchpulver AG (Sulgen) mit der Toni Holding AG, unter dem Namen «Swiss Dairy Food» SDF. Somit wurde der grösste Milchverarbeiter der Schweiz geschaffen. Das Unternehmen erwies sich sehr bald als instabil, der ungenügende Anteil an Eigenkapital wurde schon früh von Analysten bemängelt. SDF hatte mit Überkapazitäten zu kämpfen, zu deren Abnahme sie verpflichtet war. Das Unternehmen schaffte es nicht, die Probleme in Griff zu bekommen und erklärte sich im September 2002 für zahlungsunfähig. Somit schloss sich ein trauriges Kapitel der Geschichte der Schweizer Milchwirtschaft.

Ausstieg aus der Milchkontingentierung

Im Jahre 2004 beschloss das Parlament, im Rahmen der Agrarpolitik AP 2007, den Ausstieg aus der Milchkontingentierung. Die Aufhebung wurde auf den 1. Mai 2009 festgelegt. Die Milchproduzenten erhielten einzelbetrieblich die Möglichkeit, bereits ab 2006 vorzeitig auszusteigen. Per 1. Mai 2007 waren bereits 70 % der Thurgauer Milchproduzenten aus der Kontingentierung ausgestiegen. Die darauffolgenden Jahre waren bestimmt von hohen Milcheinlieferungen und sehr tiefen Milchpreisen.

Keine Fusion von TMP mit den Milchverbänden Winterthur und St. Gallen–Appenzell

An der Delegiertenversammlung vom 13. April 2006 wurde die Fusion mit den benachbarten Verbänden abgelehnt.

Käsefreihandelsvertrag Schweiz – EU

Im Zuge der bilateralen Verträge mit der EU wurde im Juni 2007 der Warenverkehr von Käse zwischen der Schweiz und der EU zollfrei, das heisst, den Schweizer Käseherstellern entstand die Möglichkeit, Käse zu exportieren. Das gleiche

galt nun aber auch für den Import aus der EU. Somit wurden die Grenzen für «die gelbe Linie», den Käse, vollständig für beide Seiten geöffnet. In den letzten Jahren gab es einen Wechsel, von einem staatlich regulierten System mit Abnahmegarantie, zur freien Marktwirtschaft.

Milchstreik 2008

Aufgrund der Auflösung der Milchkontingentierung stiegen die Milcheinlieferungen und führten zu einer massiven Zunahme der Lager an Butter und Milchpulver. Die geforderten Milchpreiserhöhungen der Bauern wurden von den Verarbeitern abgeschmettert. Die BIG-M, die «bäuerliche Interessen-Gruppe für Marktkampf» organisierte einen Milchstreik. Sie forderten einen kostendeckenden Milchpreis. Am 2. Juni konnten die Parteien sich auf eine Milchpreiserhöhung von 6 Rp/kg einigen

Gründung der Branchenorganisation Milch, 2009

Der zunehmende Konkurrenzkampf zwischen den Akteuren und der Branche, führte zu immer tieferen Milchpreisen. Aufgrund einer drohenden Eskalation entschied sich der Schweizer Bauernverband zur Gründung einer Branchenorganisation Milch (BO-Milch), welche am 29.06.2009 erfolgte. In den folgenden Jahren hatte BOM die Aufgabe, das Mengenproblem und den Butterüberschuss in den Griff zu bekommen, in einem Umfeld, geprägt durch eine tiefe Spaltung der gesamten Branche.

LactoFama AG

Das Problem mit der Milchmenge und der daraus resultierten Überproduktion von Butter erforderte die Einführung von Massnahmen. Die zehn grössten Milchvermarktungsorganisationen gründeten 2014 die Exportvermarktungsplattform LactoFama AG mit dem Zweck des Exportes von Milchlager, das den Inlandbedarf übersteigt. Insgesamt wurden zwischen 2014 und 2016 196.4 Mio Kilogramm Milch in Form von Butter auf dem Weltmarkt abgesetzt. Finanziert wurde die Exportverwertung mit 0.35 Rp/kg auf der vermarkteten Milch durch den Milchproduzenten und mit 0.10 Rp/ kg durch den Aktionär. Mit diesen Massnahmen wurde der Schweizer Markt entlastet und die Butterlager auf einem normalen Mass belassen.

Der lange Gerichtsweg

Die LactoFama-Beiträge kamen bei den Milchproduzenten, zumindest einem Teil davon, nicht gut an. In der Folge ging ein langer Streitfall vor Gericht einher, der damit endete, dass der Verband, infolge einer rechtlich unklaren Formulierung der Statuten, allen Mitgliedern und nicht nur den Klägern die LactoFama Beiträge in Höhe von Fr. 1.72 Mio. rückerstattete. Im Zuge dieses Konfliktes trat eine grosse Anzahl Milchproduzenten aus der Genossenschaft aus. Der Streit war damit aber noch nicht beigelegt. Eine Gruppe von rund 50 Bauern fordert die gesamten Verbandsabgaben der letzten 10 Jahre zurück und reichte im Frühjahr 2019 Klage ein. Das Obergericht TG gab den Klägern recht. Der Weiterzug von TMP an das

Bundesgericht führte Ende 2021 zum Entscheid auf nicht eintreten, was bedeutete, dass das Urteil vom Obergericht in Kraft tritt. Dies bedeutet, dass TMP die Mitgliederbeiträge für den Präzedenzfall zurückzahlen muss. Der Vorstand TMP ist daran, Verhandlungen mit den restlichen Klägern zu führen.

Der «Grüne Teppich»

2019 wurde «Swissmilk green» der neue Branchenstandard «Nachhaltige Schweizer Milch» ins Leben gerufen.

Trendwende in Sicht

Seit 2012 ist ein stetiger Rückgang der Milchkühe zu verzeichnen. Die Zahl der Milchviehbetriebe nahm stark ab. Die Auswirkungen zeigen sich bereits: Die Milch ist knapp und von Butterberg keine Spur. Nach vielen Jahren der Überproduktion scheint der Zenith überschritten zu sein.

2. Ein Jahr im Zeichen von Corona

Ein weiteres Corona Jahr

Noch immer stehen wir im Zeichen der Covid 19 Pandemie. Ende 2020 wurde in der Schweiz der erste Impfstoff gegen das Virus zugelassen. Die Bevölkerung ist weiterhin mit Einschränkungen konfrontiert. Die Zutritte an Anlässe und Restaurants wurden laufend angepasst in Bezug auf Anzahl Personen und Gesundheitsstatus; erst mit 3 G (Genesen, geimpft, getestet) und danach nur noch mit 2G (genesen oder geimpft). Die Massnahmen lösten Diskussionen aus und spalteten die Bevölkerung in Impfbefürworter und Gegner. Das Virus mutierte mehrmals und die Fallzahlen stiegen gegen Ende des Jahres wieder dramatisch an. Viele fragen sich, wie es weiter geht, darauf hat wohl noch niemand eine Antwort. Auf den Landwirtschaftsbetrieben konnte fast ohne Einschränkungen weitergearbeitet werden.

Klare Ergebnisse bei der Abstimmung der beiden Agrarinitiativen

Nach einem langen und intensiven Abstimmungskampf wurden die beiden Initiativen «Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung» und «Für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide» vom Volk mit über 60 % aller Stimmen abgelehnt. Dank der für einmal grossen Einigkeit unter der bäuerlichen Bevölkerung und dem grossen Engagement der Basis, konnte dieses erfreuliche Resultat erzielt werden. Die Schweizer Milchproduzenten sind sehr froh über dieses deutliche Resultat. Die Stimmbürger/innen bringen damit zum Ausdruck, dass die notwendige Weiterentwicklung auf dem vom Parlament bereits vorgezeichneten Weg verlaufen soll. Bereits steht die nächste Initiative an: Voraussichtlich im Herbst 2022 wird über die Massentierhaltungsinitiative abgestimmt.

2.1 Jahresrückblick Landwirtschaft 2021

Wetter

Das Wetter liess 2021 nichts aus. Spätfrost, viel Niederschlag mit Überschwemmungen und Hagelzüge beeinträchtigten die Erträge. Der Sommer war nördlich der Alpen einer der nasesten seit Messbeginn. Immerhin entschädigte der Herbst die Landwirte mit schönen, trockenen Wochen, wodurch die Erntearbeiten und die Herbstsaaten bodenschonend und trocken durchgeführt werden konnten.



Heu

Der Heuertrag war sowohl in der Menge wie auch qualitativ tief, was einen negativen Einfluss auf die Milcheinlieferung im Winter hatte.

Ackerbau

Der Brotweizenertrag fiel um 30 Prozent tiefer aus, viel wurde als Futterweizen deklassiert. Trotzdem war der Futterweizenertrag 30'000 Tonnen tiefer als im Vorjahr. Aufgrund der Witterung und des Schädlingsdruckes fiel die Rapsernte schlecht aus. Auch der Mais litt an Kälte und Nässe und zudem schadeten ihm, wie auch den anderen Kulturen, die Hagelschläge. Die Kartoffelernte war rund 30 Prozent tiefer als im fünfjährigen Mittel. Weiter gesunken ist der Zuckerrübenanbau. Die Ernte fiel jedoch nicht so schlecht aus wie anfangs befürchtet.



Obst, Gemüse, Wein

Die Obst-, Beeren und Gemüseproduzenten hatten in diesem aussergewöhnlich schlechten Jahr mit massiven Ernteaussfällen zu kämpfen. Einzig bei den Tafeläpfeln gab es einen fast gleich hohen Ertrag wie 2020. Die Weinbranche fuhr eine rekordtiefe Ernte ein, dank der optimalen Witterung im Herbst ist der Wein aber von guter Qualität.

Tiere

Milchkühe: Der Milchkuhbestand lag im Durchschnitt auf dem tiefen Stand von ca. 534'000 Tieren, was in etwa dem Bestand vom Vorjahr entspricht. Der Milchpreis ist in allen Sparten gestiegen.



Rindfleisch: Die Schlachtmenge lag leicht unter dem Vorjahreswert. Die Preise für Muni, Ochsen und Rinder hielten sich weiter auf hohem Niveau.

Kalbfleisch: Die Schlachtmenge ging im Vergleich zum Vorjahr um 5.1 Prozent zurück. Die Preise bewegten sich auf hohem Niveau.

Schweinefleisch: Aufgrund des grossen Angebotes, bewegten sich die Preise auf einem Niveau wie vor 50 Jahren. Das Gleichgewicht von Bedarf und der langfristigen Ferkelproduktion zu finden ist für die Schweinezüchter herausfordernd.

Geflügelfleisch/Eier: Die Eierproduktion konnte nochmals gesteigert werden und die Bioeier reichten nicht jederzeit, um die Nachfrage zu befriedigen. Der Aufschwung der Pouletproduktion setzte sich auch 2021 fort. Noch einmal konnte diese um 5 Prozent gesteigert werden.

Bienen: Das schlechte Wetter hat die Honigproduktion gedrosselt. Die Honigernte war 75 Prozent tiefer als im Vorjahr und wohl eine der tiefsten in der Geschichte.

Landwirtschaft im Fokus von Initiativen

Die Landwirtschaft stand im Fokus der Initiativen «Für sauberes Trinkwasser» und «Für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide» gelangten am 13. Juni 2021 zur Abstimmung. Das Schweizer Stimmvolk lehnte beide extremen Agrarinitiativen ab. Die Volksinitiative «Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung – Keine Subventionen für den Pestizid- und den prophylaktischen Antibiotika Einsatz» wurde mit 60,7 % abgelehnt. Ebenso erging es der zweiten Initiative», die mit 60,6% eine Abfuhr erhielt.



Mit den Agrarinitiativen nimmt es kein Ende. Schon im Jahr 2022 steht der nächste Kampf an:

Schweizer Milchproduktion kennt keine Massentierhaltung

In einer Stellungnahme zur «Massentierhaltungsinitiative» lehnt SMP die Initiative wie auch den Gegenvorschlag ab. Das geltende Tierschutzgesetz verbietet bereits heute die Massentierhaltung, die Höchsttierbestände sind begrenzt. Die Schweizer Milchproduzenten haben viel in Haltungssysteme investiert. Mit den Programmen BTS und RAUS hat die Schweiz einen international nirgends vergleichbaren Standard erreicht. Im Gegenvorschlag sind keine Regelungen für Importe vorgesehen. Die Labels sind gefährdet, da Tierwohl- und Fütterungsprogramme Standard wären. Somit könnte der Bund diese auch nicht



Weidende Kühe gehören zum Landschaftsbild der Schweiz.

mit Direktzahlungen fördern, was zu markant tieferen Einkommen in der Milchproduktion führen würde.

3. Branchenorganisation Milch BOM

So stand es 2021 um die Butterlager

Mitte Januar 2021 hat die Kommission die Situation für 2021 gemeinsam beurteilt und entschieden, ein Importgesuch im Umfang von 1500 t zu stellen. Damit sollte es möglich sein, die Importbutter möglichst über das ganze Jahr verteilt ausserhalb der starken Schweizer Marke «Die Butter» im Handel zu platzieren.

Anfangs Mai hat die Kommission Butterimporte der BO Milch die Marktlage bei der Butter analysiert und eine gemeinsame Einschätzung zur zukünftigen Butter-, Milch- und Käseproduktion sowie der Butterverkäufe gemacht. Daraus folgt ein Buttermangel, der mit Importen gedeckt werden muss. Da sich die Kommission nicht auf ein konkretes Importgesuch einigen konnte, kam aufgrund eines vereinbarten Mechanismus ein Gesuch im Umfang von 1000 t zum Tragen. Schlussendlich wurden 2021 ca. 3'700 Tonnen Butter in die Schweiz importiert.

3.1 Die Richtpreise im Jahre 2021

Richtpreise für Molkereimilch in Rp./kg (Preisorientierungsgrösse)

Monat	Jan	Feb	Mär	April	Mai	Juni	Juli	Aug	Sept	Okt	Nov	Dez
Segment												
A	73,0	73,0	73,0	73,0	73,0	73,0	73,0	73,0	73,0	73,0	73,0	73,0
B	51,2	52,2	51,8	53,5	53,5	54,4	56,4	55,4	55,2	56,6	58,0	60,3
C	25,8	28,0	29,0	32,7	33,4	32,4	31,4	30,0	31,0	33,1	36,0	41,2

Richtpreise für verkäste Milch in Rp./kg (Preisorientierungsgrösse)

Mindestpreis für verkäste Milch, damit die Verkäsungszulage WTO-konform bleibt. Ab März 2021 wurde der LTO in Holland nicht mehr publiziert. Bis auf weiteres errechnet die BO Milch einen Ersatz für den LTO+. Dieser Ersatz wird aus dem indexierten EU-Milchpreis und dem indexierten AMI-Erzeugerpreis berechnet.

Monat	Jan	Feb	Mär	April	Mai	Juni	Juli	Aug	Sept	Okt	Nov	Dez
Ersatz LTO+	51,5	51,9	52,7	53,0	53,5	53,9	53,8	53,7	54,5	55,2	56,2	56,8

4. Milchmarkt (Produktion und Verarbeitung)

4.1 Milchmenge CH

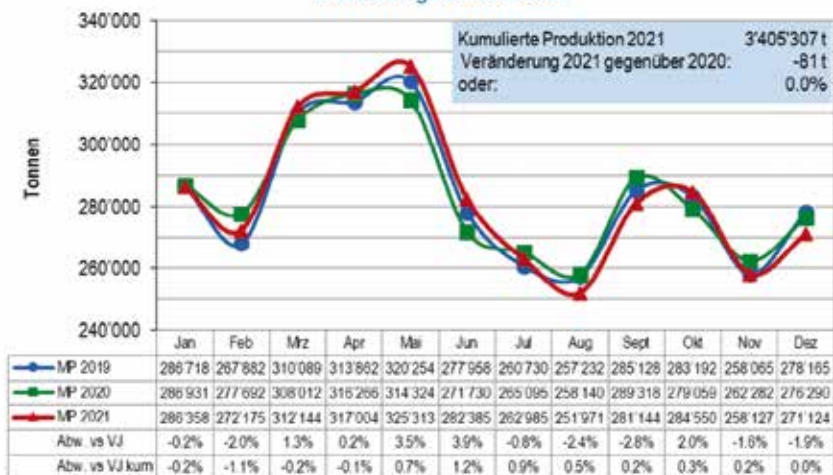
In der Schweiz erhebt die TSM Treuhand GmbH monatlich die Milchproduktions- und Milchverwertungsdaten und wertet diese im Auftrag des Bundesamtes für Landwirtschaft sowie der Milchbranche aus. Der aktuell publizierten Jahresstatistik 2021 kann entnommen werden, dass die Käseproduktion im vergangenen Jahr um +3'370 Tonnen oder +1.7 Prozent auf 207'158 Tonnen angestiegen ist. Der meistproduzierte Käse ist nach wie vor der Gruyère AOP (32'404 Tonnen), gefolgt von Mozzarella (23'497 Tonnen), Schweizer Raclettekäse (17'951 Tonnen) und Emmentaler AOP (16'760 Tonnen). Dem langjährigen Trend entsprechend ist die Anzahl der Milchproduzenten weiter zurückgegangen. Im Jahr 2021 haben noch 17'925 Betriebe Milch abgeliefert. Dies entspricht einem Rückgang von 471 Produzenten oder -2.5 Prozent. Die durchschnittliche Milchproduktion in der Schweiz je Betrieb stieg von 178'936 kg auf 184'016 kg (+ 5'080 kg oder +2.8 Prozent).

4.2 Milchverarbeitung Schweiz

Die Verkehrsmilch wurde zu folgenden Produkten verarbeitet:

Produkte	2020	2021	Veränderung
Andere Verarbeitung	3,6 %	2,9 %	- 0,7 %
Käse	45,9 %	46,7 %	+ 0,8 %
Quark	0,9 %	0,8 %	- 0,1 %
Konsummilch	11,3 %	10,8 %	- 0,5 %
Konsumrahm	8,2 %	8,2 %	+ - 0,0 %
Joghurt	3,6 %	3,6 %	+ - 0,0 %
Frischmilchprodukte	3,1 %	3,1 %	+ - 0,0 %
Dauermilchprodukte	9,0 %	9,7 %	+ 0,7 %
Butter	14,4 %	14,2 %	- 0,2 %

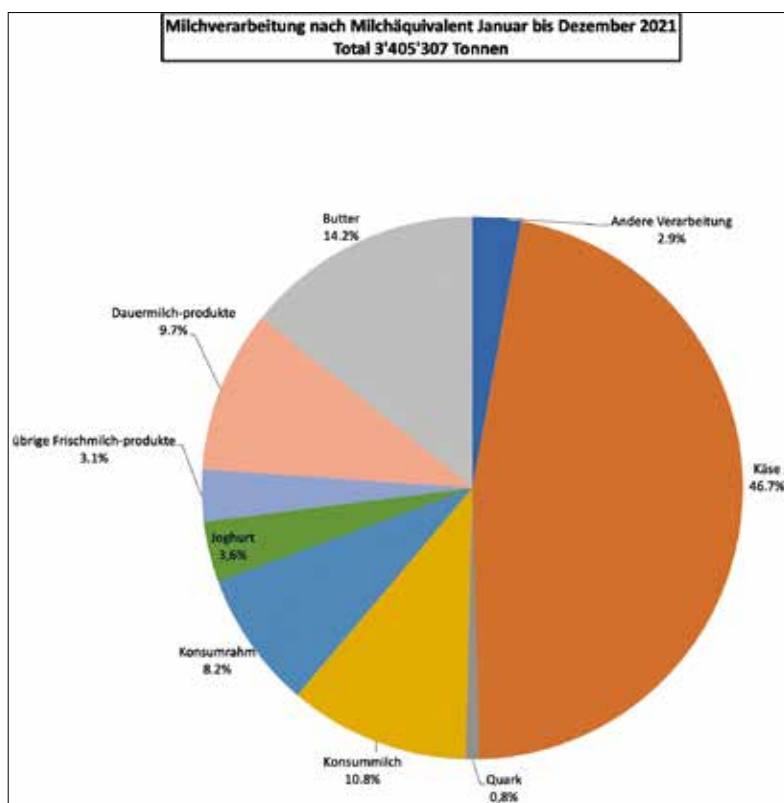
Milchproduktion (inklusive Zonenmilch) Monatsvergleich 2019-2021



© Grafik: Marktgleichheit SMP, TSM, ECB, BSM, BO Milch.

Quelle: TSM Treuhand GmbH / MP = Milchproduktion

Milchverarbeitung nach Milchäquivalent Januar bis Dezember 2021 Total 3'405'307 Tonnen



4.3 Käseproduktion

Die Verkäusungszulagen bleiben bei 15 Rappen

Ursprünglich hatte der Bundesrat am 3. November 2021 beschlossen, die Verkäusungszulagen von 15 auf 14 Rp./kg Milch zu senken. Diese werden nun doch nicht gesenkt. Dies hat der Bundesrat am 17. Dezember 2021 beschlossen, nachdem das Parlament zuvor in der Wintersession einer Erhöhung des Budgets von acht Millionen Franken zugestimmt hatte.

Im Jahr 2021 wurden insgesamt 1'536'810 Tonnen Milch zu 207'158 Tonnen Käse verarbeitet.

In Tonnen	2020	2021	Veränderung
Friskkäse	58'056	57'298	-758 / -1,3 %
Weichkäse	6'121	6'228	107 / + 1,7 %
Halbhartkäse	70'528	72'889	2'361 / + 3,4 %
Hartkäse	66'124	67'449	1'325 / + 2,0 %
Extra Hartkäse	1'487	1'485	2 / -0,1 %
Spezialprodukte	1'472	1'809	337 / 22,9 %
Total	203'788	207'158	3'370 / +1,7 %

Beim Friskkäse lag die Produktion von Quark und Mozzarella insgesamt 1'671 Tonnen tiefer. Der Hauptgewinner beim Weisssschimmelkäse mit einer Steigerung von 112 Tonnen (+ 7%). In der Kategorie Halbhartkäse hat der Raclettekäse zum grössten Mengenwachstum beigetragen. Der Gruyère übertraf beim Hartkäse das Ergebnis von 2020 mit +1'826 Tonnen und Emmentaler und Switzerland Swiss produzierten zusammen 760 Tonnen weniger. In Prozenten ausgedrückt, haben die Spezialprodukte Ziegen-, Schaf- und Büffelkäse am meisten zugelegt. Von der Vorjahresmenge von 1'472 Tonnen konnten diese 2021 die Produktion um fast 23 % auf 1'809 steigern.

Export von Schweizer Käse:

Die grösste Menge an Käse wurde von der Sorte Gruyère AOP (14'168t), danach anderen Halbhartkäse (13'914t) gefolgt von Emmentaler AOP (10'772t) und Friskkäse/Quark (10'174t) sowie übrigen Hartkäse (6'136t) und noch Appenzeller (5'075t) exportiert. Insgesamt wurden 82'470t Schweizer Käse exportiert, dies entspricht knapp 40 % der Schweizer Käseproduktion.

Die drei grössten Abnehmer von Schweizer Käse sind Deutschland mit 34'804 Tonnen vor Italien mit 11'548 Tonnen und den USA mit 9'716 Tonnen.

5. Schweizer Milchproduzenten

5.1 Ordentliche Delegiertenversammlung SMP 2021

SMP-Delegiertenversammlung heisst alle Anträge gut

Nachdem die Delegierten der Schweizer Milchproduzenten SMP am 28. Mai 2021 an einer Online-Informationsveranstaltung informiert wurden, fand am 4. Juni 2021 die eigentliche Delegiertenversammlung zur Auszählung der Abstimmungszettel unter notarieller Aufsicht statt. Die Delegierten beschliessen ohne Gegenstimme, das Gesuch zur Verlängerung der Allgemeinverbindlichkeit der Marketingbeiträge einzureichen. Die Wirkung des Marketings ist unbestritten. Die Statuten werden so angepasst, dass in Zukunft auch ohne Covid-19 Notrecht in ausserordentlichen Situationen eine schriftliche Delegiertenversammlung durchgeführt werden kann. Auch sämtliche weiteren statutarischen Geschäfte wurden mit einem JA-Stimmenanteil von mindestens 94 % angenommen. Die Stimmbeteiligung betrug 71,6 %. Neu vertritt Thomas Grüter aus St. Urban, die Zentralschweiz im Vorstand der SMP.

An der online-Informationsveranstaltung hat SMP-Präsident Hanspeter Kern die Delegierten aufgefordert, in ihrem Umfeld für ein klares Abstimmungsergebnis am 13. Juni 2021 zu den beiden Agrarinitiativen hinzuwirken. Schweizer Milchproduzenten SMP empfehlen 2 x Nein in die Urnen zu werfen.

Unveränderte Finanzierungsbeschlüsse

Neben den unveränderten Beiträgen für die Interessenvertretung wurden auch die Marketingbeiträge für Milch und Käse bei unveränderten Ansätzen mit 96 % Zustimmung angenommen. Unter den Milch-Produzenten ist es unbestritten, dass es weiter Anstrengungen zur Förderung des Images und des Absatzes von Schweizer Milch und Milchprodukten braucht.

5.2 Branchenstandard Nachhaltige Schweizer Milch

«IP Suisse Käfer» verdrängt «Swissmilk Green» Logo

Auf der Datenbank des Bundes sind 18'186 Betriebe, die mit 494'710 Milchkühen Verkehrsmilch produzierten, registriert. Somit waren gut 60 Prozent dieser Verkehrsmilchbetriebe beim «grünen Teppich» angemeldet. Gemäss den Zahlen des Bundes erfüllten gesamthaft sogar 89 Prozent der Betriebe mit 93 Prozent der Milchkühe die zentralen und kritischen Tierwohlanforderungen – BTS oder RAUS – des «grünen Teppichs». Auch hier haben die Schweizer Milchproduzenten seit der Lancierung entsprechend um einige Prozentpunkte zugelegt. «Swissmilk Green» hat aber im Detailhandel einen schweren Stand.

In den rund 600 Volg-Läden bildet die «Agri-Natura-Wiesenschmilch» das neue Frischmilch-Standardsortiment, das nach



IP-Suisse-Richtlinien produziert wird. Auch die Migros führte ab Juni 2021 im gesamten Trinkmilchsortiment (ausser Bio und Demeter) das IP-Suisse Label ein. Dies umfasst eine Menge von rund 110 Mio. kg Milch. Coop hat bereits 2020 das IP Suisse Label bei der Pastmilch und dem Rahm unter der Eigenmarke «Qualité & Prix» eingeführt.

All dies ist erfreulich für IP-Suisse, aber weniger erfreulich für die BO Milch als Inhaberin von Swissmilk Green. Die Frage stellt sich, ob das Logo überhaupt noch auf einen nennenswerten Marktanteil und Bekanntheitsgrad kommen kann, auch wenn «Die Butter» und Floralp-Butter das Logo erhalten hat. Im Grunde ist es erfreulich, wenn die Grossverteiler in ihrem Standardsegment einen höheren Standard als Swissmilk Green anbieten möchten, dafür höhere Preise verlangten und auch den Milchproduzenten einen höheren Preis bezahlten. Damit ist ein wichtiges Anliegen aus Sicht der BO Milch erfüllt: Die Schweizer Milchprodukte haben einen Mehrwert, der vom Markt entsprechend abgegolten werden muss. Die Gefahr besteht, dass Swissmilk Green damit möglicherweise ein ähnliches Schicksal ereilt, wie Suisse Garantie, die von den bäuerlichen Verbänden lanciert wurde und Schweizer Herkunft auslobt, im Detailhandel aber nicht sehr breit verwendet wird.

Die Bio Knospe ist sehr bekannt und gut nachvollziehbar. Einzelne Nachhaltigkeitsaspekte wie Raufutter bei den Labels «Heumilch» oder «Wiesenmilch» sind aber schwierig zu vermitteln. Und auch Swissmilk Green ist für die Konsumenten schwer zu verstehen. BO Milch wird über die Bücher gehen müssen.

5.3 Milchforum der Schweizer Milchproduzenten (SMP)

«Welche Milch brauchen wir für die Zukunft und wie zeigt sich der Einfluss der Nachhaltigkeitsdebatte in der Wertschöpfungskette Milch?» Das diskutierten Vertreterinnen und Vertreter der Milchproduktion, Forschung, Industrie sowie Politik und Konsum am SMP-Milchforum Ende November anlässlich der «Suisse Tier» in Luzern. Am Forum referierten der Präsident von agroecology.science Prof. Dr. Urs Niggli, der CEO von Emmi Herr Urs Riedener, die Präsidentin der Stiftung für Konsumentenschutz und Nationalrätin Frau Prisca Birrer-Heimo und der Präsident des Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverbandes und Milchproduzent Markus Kretz.

Milch dient Ernährungssicherheit

Die Kuh habe ein Imageproblem und werde oft als Klimasünderin abgestempelt, so Urs Niggli in seinen Ausführungen. Das Bild der Kuh als Klimakillerin entstehe, wenn man die Kuh ins Labor stelle und nur darauf achte, was vorne reingeht und hinten rauskommt. Die weltweite Agrarfläche besteht zu zwei Dritteln aus Grasland und die vielen Grasflächen sind für den Menschen nicht direkt nutzbar. Die Bewirtschaftung des Graslands mit der Produktion von Milch und Fleisch ist für die Welternährung auch in Zukunft notwendig und als Teil des Systems durchaus nachhaltig. Fleisch hat ausserdem eine sehr hohe Proteindichte, die mit pflanzli-

chen Rohstoffen nicht zu erreichen ist. Weiter werden Nebenprodukte aus der Lebensmittelindustrie als Tierfutter eingesetzt, was unter anderem Foodwaste verhindert. Um die Welt mit dem erwarteten Bevölkerungswachstum zu ernähren, müssen verschiedene Strategien verfolgt werden und da gehört sowohl die Milch- als auch die Fleischproduktion dazu. Genauso ist die vegane Ernährung Teil der Lösung. Allerdings können weder Veganismus noch Vegetarismus oder auch der Biolandbau die Welt retten. Man muss das ganze System korrigieren und nachhaltiger machen. Zum einen müssen vermehrt pflanzliche Proteine wie zum Beispiel Erbsen, Sojabohnen, Linsen, Lupinen, Kichererbsen eingesetzt und zum anderen der Konsum von Fleisch reduziert werden. Urs Niggli betonte, wenn die Kuh als Teil des Systems betrachtet und standortgerecht eingesetzt werde, könne sie sehr entscheidend zur zukünftigen Sicherstellung der Ernährungssicherheit beitragen.

Nachhaltigkeit kostet etwas

Die weltweite Nachfrage nach Milchprodukten wird in den kommenden Jahren weiter steigen. Für die Schweiz heisst das, sich auf diese günstigen Marktaussichten einzustellen und eine konsequente Differenzierungsstrategie weiter zu treiben. Urs Riedener betonte, dass es dabei nicht darum gehe, sich zwischen Imitaten und natürlicher Milch zu entscheiden. Die Kundenbedürfnisse werden das Angebot auch in Zukunft steuern. Es gilt sich konsequent darauf einzustellen, auch im Bereich nachhaltige Schweizer Milch. Für Riedener ist klar, dass Nachhaltigkeit nur gemeinsam in der ganzen Wertschöpfungskette mit dem Detailhandel erreichbar sei: Das koste etwas. Wenn man gemeinsam geschickt vorgehe, seien die Mehrkosten auch am Markt zu holen.

Der Konsument will Transparenz und Glaubwürdigkeit

Das riesige Sortiment mit den verschiedenen Labels und ausgelobten Standards führe bei den Konsumentinnen und Konsumenten eher zu Verwirrung als zu einem orientierten und überlegten Kauf. Mit weniger Labels könnte die Milchbranche mehr erreichen, meinte Prisca Birrer-Heimo. Dafür müssten sich die einzelnen Akteure aber zusammenfinden und den Wald an Labels und Branchenstandards lichten: Klare Kriterien und eine transparente Kommunikation, auch wenn beispielsweise die Umsetzung von Nachhaltigkeit in gewissen Teilbereichen noch nicht einwandfrei funktioniere, stärke dies das Konsumentenvertrauen. Würde das erreicht, könnten die Mehrerlöse auch den Produzenten zugutekommen und die Konsumentinnen und Konsumenten seien bereit, den Preis zu tragen und einen entsprechenden Mehrwert auch zu vergüten.

Forschung und Politik sind gefordert

Mit einer Berechnung von zwei Alternativ-Szenarien – Intensivierung gegenüber grasbasierter Fütterung – zeigte Markus Kretz auf, dass die Erwartungen der Politik und der Gesellschaft in der Praxis zu Zielkonflikten führen. Auf seinem Betrieb müsste für eine Verringerung der Emissionen pro Kilo Milch eine Intensivierungsstrategie gefahren werden. Das ist nicht das Ziel, weil diese gleichzeitig

eine zu hohe Nahrungsmittelkonkurrenz verursachen würde. Ergänzende Massnahmen, wie zum Beispiel Biogasanlagen, Futterzusätze, oder höhere Lebtagleistungen, könnten eine sensible Reduktion der Emissionen bringen. Diese seien aber oft noch zu wenig erforscht oder nicht praxistauglich für eine Anwendung in der Breite.

In der anschliessenden Diskussion wurde klar, dass die Milchkuh in der Schweiz eine nicht zu ersetzende Position hat und die Milchproduktion hier standortgerecht ist. Allerdings müssen die Milchproduzenten ihre Hausaufgaben ebenfalls machen und mit möglichst viel einheimischem Raufutter, mit an die topografischen Bedingungen angepassten Kuhrassen und professionell ausgebildeten Landwirtinnen und Landwirte Schweizer Milch produzieren. Ein weiterer Knackpunkt ist es, die Konsumentinnen und Konsumenten in die Verantwortung einzubeziehen. Sie sollen ihre Kaufentscheide im Laden den steigenden Erwartungen an die Herstellungsprozesse anpassen. Das bedeutet auch etwas höhere Preise beim Einkaufen. Ohne eine solche Verhaltensänderung bei den Konsumierenden kann eine nachhaltige Produktion nicht funktionieren. Milch wird auch in Zukunft eine entscheidende Rolle bei der Ernährung der Bevölkerung spielen.

5.4 Regionaltagungen im Zeichen der nachhaltigen Schweizer Milch

An den Regionaltagungen im November informierte SMP über aktuelles im Milchmarkt, in der Milchpolitik, beim Basismarketing Swissmilk und über interne Projekte bei der SMP.

In der öffentlichen Diskussion existieren viele Halb- oder Unwahrheiten bezüglich standortgerechter Milchproduktion und der Klimawirkung der Milch. Den Schweizer Milchproduzenten ist es ein zentrales Anliegen, hier Klarheit zu schaffen. In der neuen Auflage der Broschüre «die Mehrwerte der nachhaltigen Schweizer Milch», werden objektive und neue Fakten zur Auswirkung der Milchproduktion auf die Umwelt in ein sachliches Licht gerückt. Im Zentrum steht die Tatsache, dass die Emissionen aus der Milchproduktion, welche im ökologischen Kreislauf eingebunden sind, nicht mit Emissionen fossiler Herkunft verglichen werden dürfen. Sie sind deshalb wesentlich klimaneutraler. Weiter wird zum Beispiel eindrücklich aufgezeigt, dass die Food-Feed-Konkurrenz dank der Fruchtfolge viel kleiner ist als oft dargestellt und dass ein Haferdrink, betrachtet man die Emissionen pro Nährstoffe, bis zu acht Mal klimabelastender ist als normale Kuh-Milch.

Weltweite Nachfrage nach Milch steigt ungebremst weiter

Gestützt auf eine weitere Steigerung des globalen Pro-Kopfkonsums und auf eine Steigerung der Weltbevölkerung um 10 % bis 2030, wird ein zusätzlicher Bedarf an Milch und Milchprodukten von 22 % erwartet. Zusätzliche Anforderungen an die Milchproduktion, z.B. in der EU mit dem «Green Deal» werden eine weitere Ausdehnung der Produktion hingegen deutlich bremsen. Auch in der Schweiz wird die Milchproduktion kaum mehr substanziell wachsen. Diese «guten» Voraussetzungen müssen jetzt unbedingt genutzt werden, um weitere Anpassungen

beim Milchpreis zu erzielen und beispielsweise die Lücken zwischen Richt- und effektiven Marktpreisen zu schliessen.

Milch mit vergleichsweise tiefen CO₂-Emissionen

Es wird immer wieder behauptet, Milch hätte im Vergleich zu Pflanzendrinks eine deutlich tiefere Klimaverträglichkeit. Dabei werden meistens die CO₂-Emissionen pro kg Produkt analysiert und verglichen. Je höher der Wassergehalt eines Produktes, desto tiefer sind die Emissionen. Entspricht das tatsächlich der korrekten Betrachtung? Ein internationales Forscherteam hat 2010 vorgeschlagen, für Lebensmittel einen Vergleich auf Basis der Nährstoffdichte durchzuführen. Bei dieser Betrachtung haben Milchersatzprodukte massiv höhere Auswirkungen auf das Klima als Milchprodukte. Es ist zu hoffen, dass die Milchprodukte bezüglich Klimaverträglichkeit bald rehabilitiert werden.

Anti-Tierhaltungsinitiative im Fokus

Nach den Abstimmungen zu den Agrarinitiativen, stehen viele weitere politische Geschäfte an, welche die Landwirtschaft im Allgemeinen und die Milchproduktion im Speziellen betreffen. Allen voran aktuell die Massentierhaltungsinitiative. Die anwesenden Milchproduzentinnen und Milchproduzenten waren sich einig, dass sowohl die Initiative, als auch der direkte Gegenvorschlag klar abzulehnen sind. In der Schweiz gibt es keine Massentierhaltung. Zudem würden die Begehren – ausserhalb unserer Tierschutzanforderungen – einzig zu mehr Importen führen. Initiative und Gegenvorschlag sind schädlich und unnötig. Das Tierwohl bleibt für die Produzentinnen und Produzenten unabhängig davon sehr wichtig. Die Weiterentwicklung muss aber vom Markt getragen sein («grüner Teppich» bei der Milch).

5.5 SMP verlängern Vertrag mit Kometian

SMP engagiert sich weiter im Verein Kometian für die Förderung der Komplementärmedizin. Sie haben den Vertrag, der SMP-Mitgliedern vergünstigte Beratungen garantiert, um 3 Jahre bis Ende 2024 verlängert. Die gemachten Erfahrungen zeigten, dass die Beratung durch Kometian auf den Betrieben zu einem optimierten Einsatz von Medikamenten in der Nutztierhaltung und einem deutlich reduzierten Einsatz von Antibiotika führte.

5.6 Milchprüfung bei Suisselab AG bis Ende 2024 geregelt

Die einfache Gesellschaft Milchprüfung bestehend aus SMP, VMI, Fromarte sowie den Ziegen-, Büffel und Schafmilchproduzenten ist gemäss den Vorgaben des Bundes für die Umsetzung der obligatorischen Milchprüfung in der Schweiz verantwortlich. Die Laboruntersuchungen werden durch Suisselab AG auf Vertragsbasis vorgenommen. Der Bund beteiligt sich an den Laborkosten. Die einfache Gesellschaft Milchprüfung hat sich mit Suisselab AG darauf geeinigt, den bestehenden Laborvertrag bis Ende 2024 zu verlängern. Anschliessend wird der Auftrag ausgeschrieben. Bezüglich der Aufteilung der Restkosten zwischen Pro-

duzenten und Verwertern wurde eine klare Zielvorgabe formuliert. Dies ist bedeutungsvoll, weil die Restkosten in den nächsten Jahren aufgrund von bedeutenden Kürzungen bei den Bundesmitteln hoch bleiben werden. Bisher war es so, dass sehr oft die Milchproduzenten diese Kosten alleine getragen haben.

5.7 Schweizer Milchproduzenten arbeiten effizient

Agroscope hat das Potential und die Grenzen der ökonomischen Leistungsfähigkeit von spezialisierten Schweizer Milchviehbetrieben analysiert. Dabei zeigt sich: Die Mehrheit der Milchproduzenten arbeitet effizient, trotzdem gibt es grosse Produktivitätsunterschiede.

In einer Analyse über 10 Jahre hat die Forschungsanstalt Agroscope die Leistungsfähigkeit spezialisierter Schweizer Milchviehbetriebe und deren Entwicklung über die Zeit untersucht.

Die Analyse zeigt, dass die Schweizer Milchviehbetriebe sehr effizient arbeiten: Bei den meisten Betrieben wäre nur mit einer grundlegenden Änderung der Produktionstechnologie noch grösseres Effizienzsteigerungspotenzial vorhanden.

Allerdings müssten bei der Analyse der Leistungsfähigkeit auch die natürlichen Produktionsbedingungen berücksichtigt werden. Die grössten Unterschiede in der Produktivität seien denn auch auf die natürlichen Produktionsbedingungen zurückzuführen. Nur bei einem kleinen Teil der Betriebe seien die Produktivitätsunterschiede von einem ineffizienten Einsatz der Produktionsmittel herzuleiten.

6. Genossenschaft Thurgauer Milchproduzenten TMP

6.1 Vorstand TMP

Zu insgesamt zu 9 Sitzungen ist der Vorstand TMP im 2021 zusammengekommen. An einer der Sitzungen wurde die Vernehmlassung zur Agrarpolitik bearbeitet und eine eigene Stellungnahme eingereicht. Weitere Themen waren nach wie vor die Rechtsstreitigkeiten um die bereits geleisteten Abgaben, die der TMP bei seinen Mitgliedern eingefordert und nun in einem Fall zurückbezahlt hat. Da aber noch weitere Milchproduzenten eine vorsorgliche Betreuung deponiert haben, ist zum jetzigen Zeitpunkt noch ungewiss, wie diese Fälle in finanzieller Hinsicht abgeschlossen werden.

Der Vorstand hat an die Kosten zur Bekämpfung der beiden extremen Agrarinitiativen einen namhaften Beitrag an den SBV überwiesen. Für das 125. Jubiläum der Genossenschaft Thurgauer Milchproduzenten wurden erste Überlegungen angestellt und die schriftliche Aufarbeitung an die Hand genommen. Als einer von drei Hauptaktionären der Sântis Gastro AG betreffend Corona Ausfällen war auch die TMP gefordert. Ständig wurde von der Geschäftsleitung darüber informiert, mit welchen Mitteln die Firma über Wasser gehalten werden kann. Bis zum heutigen Tag sieht es so aus, dass die TMP keine finanzielle Unterstützung leisten musste, um den Fortgang zu sichern. Die Liegenschaft Helvetia direkt neben der Molki in Kreuzlingen wird abgerissen und es entsteht ein Neubau mit Tiefgaragen,

Bank und Läden, sowie mehreren Wohnungen. Der Architekt ist auf den Vorstand zugekommen und hat angefragt, ob ein gemeinsames Projekt gestartet werden könnte. Da unser Gebäude direkt auf der Grenze steht und schon heute zu wenig Parkplätze vorhanden sind, hat der Vorstand entschieden beim Vorprojekt, mitzumachen. Dies verlangt noch kein Mitspracherecht der Genossenschafter, da das finanzielle Engagement die Kompetenzen des Vorstandes nicht übersteigt. Der Massnahmenplan Ammoniak des Kantons Thurgau hat uns ebenfalls zeitlich sehr stark beansprucht. Hier hat sich einmal mehr gezeigt, dass die Wünsche der Landwirte und die Macht des Gesetzgebers stark auseinanderklaffen. Das Thema Nachhaltigkeit in der Milchproduktion hat auch uns beschäftigt. Da der Verband selbst keinen Milchhandel betreibt, können wir nur auf politischer Ebene zusammen mit SMP wirksam sein. Mitbeteiligt war der Vorstand an der Fachtagung Melken, am Ostschweizer Siliertag sowie am 2. ProfiMilkTag der jedoch kurzfristig abgesagt werden musste.

6.2 Generalversammlung der Genossenschaft Thurgauer Milchproduzenten TMP

Generalversammlung der Thurgauer Milchproduzenten TMP

Zum zweiten Mal in Folge schriftlich durchgeführte Generalversammlung

Da die Coronamassnahmen wiederum keine physische Versammlung erlauben, hatten die Mitglieder über die statutarischen Geschäfte schriftlich abzustimmen. Die Stimmzettel wurden am 14. April durch den Revisor Heinz Tanner, Martin Köchli und Ursi Piechl ausgezählt.



Schriftliche Generalversammlung vom 23. April 2021

Der Präsident Daniel Vetterli, die Vorstandsmitglieder Simon Schönholzer und Daniel Schärer, der Geschäftsführer Jürg Fatzer und die Verantwortlichen des Stimmbüros trafen sich am 23. April auf der Geschäftsstelle in Weinfeldern zur Durchführung der Generalversammlung. Dabei wurden die im Vorfeld ausgezählten Abstimmungsergebnisse zur Kenntnis genommen.

Von den 757 Mitgliedern beteiligten sich deren 205 an der Abstimmung. Es wurde festgestellt, dass alle Sachgeschäfte mit einem hohen Anteil von mindestens 85 % im Sinne des Vorstands bestätigt wurden.

Beschlussfassung über beitragswirksame Produzentenleistungen

Folgende Beschlüsse wurden von der Versammlung mit grossem Mehr genehmigt:

Finanzierung der Interessensvertretung SMP	0.170 Rp/kg
Finanzierung des Basismarketings SMP	0.525 Rp/kg
Beitrag für das Basismarketing Schweizer Käse	0.200 Rp/kg
Total	<u>0.895 Rp/kg</u>

6.3 Informationstage emissionsarme Gülleausbringung

An zwei Informationstagen informierten der Verband Thurgauer Landwirtschaft zusammen mit dem BBZ Arenenberg interessierte Landwirte über die emissionsarme Gülleausbringung zum beschlossenen Obligatorium.

Auf den Betrieben von Armin Göldi, Amriswil am 16. Juni und bei Markus Koller, Müchwilen am 17. Juni fanden diese Anlässe statt. Martin Zeltner vom Amt für Umwelt referierte über die Hintergründe und Vorgaben des Massnahmenplans Ammoniak. Schweizweit stammen 90 Prozent der Ammoniakemissionen aus der Landwirtschaft. Im Kanton Thurgau geht man sogar von etwa 97 Prozent aus. Vor diesem Hintergrund und im Auftrag des Bundes sei der «Massnahmenplan Ammoniak aus der Landwirtschaft Kanton Thurgau 2021–2030» erarbeitet worden. Ziel ist es, die Ammoniakemissionen bis 2030 um 18 Prozent zu senken. Um dies zu erreichen, seien konkrete Massnahmen zu ergreifen. Etwa, dass die Gülle nur noch mit dem Schleppschauch oder einer noch Emissionen reduzierenderen Technik ausgebracht werden darf.

Markus Koller, Kommission Landtechnik informierte über die Nachrüstung von Schleppschläuchen an bestehende Fässer; was ist möglich, wie hoch sind die Kosten und worauf muss man für die Strassenverkehrstauglichkeit achten.

Der Frage, wie sich die emissionsarme Güllenausbringung auf den Pflanzenbau auswirkt, ging Daniel Nyfeler vom BBZ Arenenberg in seinem Referat nach. Dazu berief er sich auf zwei in der Schweiz respektive Österreich durchgeführte Feldversuche, welche verschiedene Gülleausbringetechniken miteinander verglichen haben. Dabei hat sich gezeigt, dass Verfahren wie Schleppschauch, Schleppschuh oder Gülleschlitz die Ammoniakemissionen deutlich zu reduzieren vermögen.

Daniel Vetterli berichtete über seine Erfahrungen im überbetrieblichen Einsatz von Schleppschauchfässern und Verschlauchungen.

Vor Ort konnten sich die anwesenden Besucher über die verschiedenen emissionsarmen Ausbringungstechniken informieren, welche von regionalen Händlern vorgestellt wurden.

Kanton Thurgau hält am Schleppschauch-Obligatorium 2022 fest

Nach dem Bundesratsentscheid, das Obligatorium für Schleppschläuche und andere emissionsmindernde Ausbringungsverfahren von 2022 auf das Jahr 2024 festzusetzen, hoffte man auch im Thurgau auf eine zweijährige Aufschiebung. Aber wie im Kanton Luzern, bleibt die Regierung dabei: Das Obligatorium gilt bereits ab 2022.

Dass man an der Schleppschauch-Pflicht festhält, hat mit dem Massnahmenplan Ammoniak zu tun. Im Kanton Thurgau ist die Verpflichtung, flüssigen Hofdünger mit emissionsmindernden Techniken auszubringen, im Massnahmenplan Ammoniak festgeschrieben.

Dieser wurde im Dezember 2020 durch den Regierungsrat genehmigt und in Kraft gesetzt. Der VTL hatte beim Amt für Umwelt den Antrag gestellt, dass die Regelungen im Thurgau zumindest auf jene der Nachbarkantone Zürich und St. Gallen abgestimmt werden. Darauf wurde aber nicht eingegangen. Immerhin einen Teilerfolg konnte der VTL verbuchen. Aufgrund von möglichen Lieferengpässen für die notwendigen Gerätschaften wird es 2022 noch keine Bussen geben, wenn nicht mit Schleppschauch gegüllt wird. Die Ämter können aber beim Landwirt die Bestellbestätigung des Gerätes einfordern, die Bestellung musste im Thurgau darum zwingend bis am 31. Dezember 2021 erfolgt sein.



Zertifikat für den ersten klimaneutralen Käse der Schweiz auf dem Holzhof

In der Käserei und auf dem Landwirtschaftsbetrieb Holzhof Amlikon-Bissegg arbeitet Familie Wartmann seit Jahren an ihrem Konzept der geschlossenen Kreisläufe. So wird mit der eigenen Biogasanlage aus Mist, Gülle und pflanzlichen Abfällen elektrische und thermische Energie produziert. Damit und mit der Photovoltaikanlage kann heute der ganze Hof und die Käserei energieautark betrieben werden. Mit der Methanreduktion in der Biogasanlage Holzhof werden zudem CO₂-Zertifikate generiert und durch Ökostrom Schweiz gehandelt.

Am Übergabetag des Zertifikates «Certified CO₂ Neutral by Swiss Climate» lief der erste klimaneutrale Käse «Naturbursche», der neue Käse aus der Käserei Holzhof, vom Stapel.

6.4 Neuer Milchviehstall am BBZ Arenenberg

Im September 2021 wurde der neue Stall der Öffentlichkeit vorgestellt. Er soll für die angehenden Landwirte als Anschauungsunterricht dienen. Auch werden diverse Experimente durchgeführt, aus denen die Erkenntnisse für die Planung von zukünftigen Stallbauten einfließen können. Im sogenannten Kompostierungsstall besteht Liegefläche für die Kühe aus einer 50 cm dicken Schicht aus Sägemehl. Im Weiteren ist er mit Robotern fürs Melken, Futter zuschieben und

Entmisten ausgerüstet. Neu ist auch das Weidemanagement; auf den vielen kleinen Parzellen halten sich die Kühe nur kurze Zeit auf und kehren dann wieder zum Melken zurück. Dies wird mit einem speziellen Weidetor gemanagt. Von einer Galerie aus haben Besucher den Überblick über den Stall und die Tiere.



Der Kompoststall bietet viel Komfort.

6.5 Hochdorf konzentriert Produktion auf den Standort Sulgen

Der Milchverarbeiter Hochdorf gab Ende August 2021 bekannt, die Produktion in Hochdorf LU aufzugeben und diese ganz nach Sulgen TG zu verlegen. Der Hauptsitz verbleibt in Hochdorf.

In den vergangenen Quartalen ist es Hochdorf gelungen, das operative Geschäft zu stabilisieren und Beteiligungen zu verkaufen bzw. zu schliessen. Trotzdem leidet die Gruppe nach wie vor unter einer zu hohen Schuldenlast von ca. 100 Millionen Franken. Deshalb soll die Produktion am Standort Sulgen zentralisiert und optimiert werden. Der Milchverarbeiter rechnet damit, ab 2024 pro Jahr 7 bis 9 Millionen Franken zu sparen. Das Areal in Hochdorf soll verkauft werden, der Hauptsitz bleibt jedoch bestehen. Erste Verlagerungsschritte gibt es ab 2023. Die Verlagerung hat auch Auswirkungen auf die Mitarbeitenden. Per Ende 2023 werden in Hochdorf nur noch 70 statt 190 Personen arbeiten. In Sulgen kommen 45 Mitarbeitende hinzu. Für den Thurgau ist erfreulich, dass der Standort Sulgen erhalten bleibt.

6.6 Aktuelles aus der Lebensmittelkonsum-Branche

Der Kampf gegen die Lebensmittelverschwendung

In der Schweiz geht rund ein Drittel aller produzierten Lebensmittel zwischen Feld und Teller verloren. Die Hälfte dieser Abfälle verursachen die Haushalte und die Gastronomie. Die Landwirtschaft ist für neun Prozent des gesamten «Food Waste» verantwortlich. Die beiden Hauptgründe dafür sind: 1. Unverkäufliche Ware aufgrund von Abweichungen von den Handelsnormen wie zum Beispiel krumme Rüebli oder Kartoffeln mit Schorf auf der Schale. 2. Ein zu grosses Angebot für die aktuelle Nachfrage. Das passiert vor allem bei schnell verderblichen Frischprodukten wie Salat, dessen Wachstum und Konsum stark vom Wetter abhängig ist. Durchschnittlich wirft eine Person 350 Kilogramm Lebensmittel pro Jahr weg. Gründe dafür gibt es viele. Einer davon ist, dass Nahrungsmittel nur noch 7 % des Jahreseinkommens ausmachen. Günstige Lebensmittelpreise verleiten somit zu Mehreinkäufen. Verschiedene Organisationen haben den Kampf gegen die Lebensmittelverschwendung aufgenommen.

Oft länger gut

Es besteht die Meinung, dass Lebensmittel nach dem Ablaufdatum nicht mehr geniessbar sind. Mit dem Mindesthaltbarkeitsdatum, das eigentlich lediglich die Qualitätsgarantie darstellt, haben viele Mühe. So wird dieses oft mit dem Verbrauchsdatum verwechselt. Milchprodukte werden mit einem Mindesthaltbarkeitsdatum versehen. Diese können über das Datum hinaus konsumiert werden. Einige Milchverarbeiter z.B. Emmi ergänzen auf einer Auswahl ihrer Produkte den Zusatz «oft länger gut». Wenn man folgende Punkte beachtet, kann man Lebensmittel über das Haltbarkeitsdatum hinaus essen:



Schauen: Sieht das Produkt aus, wie es aussehen sollte?

Riechen: Riecht das Produkt so, wie es riechen sollte?

Probieren: Schmeckt das Produkt so, wie es schmecken sollte?

Geniessen: Hat das Produkt den Qualitätscheck bestanden, ist es einwandfrei geniessbar.

Verkauf von Lebensmitteln kurz vor dem Ablaufdatum

Die Organisationen «Too Good to go» hat eine App fürs Handy entwickelt, auf welcher Standorte angezeigt werden, wo noch geniessbare Lebensmittel oder Mahlzeiten vergünstigt abgegeben werden. Anbieter können ihre überschüssigen Lebensmittel auf der App aufführen, mit dem Zeitpunkt der Verfügbarkeit. Auch Direktvermarkter, Volg und die Agrola Shops machen dabei mit. Somit sind die Kunden immer aktuell informiert wo Lebensmittel mit baldiger Ablauffrist erhältlich sind.



«foodsave2025»

Die Arbeitsgruppe «foodsave2025» lanciert das neue Mindesthaltbarkeitsdatum plus «MHD+», mit dem ein Zeitrahmen über das «normale» Mindesthaltbarkeitsdatum hinaus festgelegt wird, innerhalb dessen ein Produkt bei korrekter Lagerung noch ohne Sicherheitsbedenken geniessbar ist – je nach Kategorie bis zu 360 Tage.

Kühe verhindern Feed Waste (Futter Verschwendung)

Bei der Verarbeitung von pflanzlichen Produkten zu Lebensmitteln fallen Nebenprodukte an, die in der Nutztierfütterung verwendet werden.

Würden diese Nebenprodukte nicht für die Fütterung von Nutztieren verwendet, könnte der natürliche Nährstoffkreislauf nicht geschlossen werden. Jedes Jahr fallen rund 365'387 Tonnen an wertvollen, aber für den Menschen nicht nutzbaren, Nährstoffen bei der Nahrungsmittelherstellung an. Die bedeutendste Verwertung dieser Abfälle erfolgt dank Mischfutter. Laut einer Studie der HAFL können so in der Geflügelfütterung 57'575 Tonnen, in der Schweinefütterung 138'123 Tonnen und rund 170'000 Tonnen in der Rindviehfütterung veredelt werden.

Dank dem Einsatz in der Nutztierfütterung können diese Restprodukte auf natürliche Weise dennoch für den Menschen nutzbar gemacht und Feed Waste verhindert werden.

Ampelsystem Nutri-Score

Nutri-Score ist eine Lebensmittelbezeichnung, welche aufzeigt, wie ausgewogen ein Produkt auf einer Scala von A bis E zusammengesetzt ist. Es ermöglicht, Lebensmittel in einer Produktgruppe hinsichtlich ihres Nährwertes miteinander zu vergleichen. Anhand einer wissenschaftlich validierten Formel werden positive und negative Aspekte miteinander verrechnet. Zu den positiven Aspekten gehören der Gehalt an Früchten, Gemüse, Hülsenfrüchten, Nüssen, Ölen, Nahrungsfasern und Eiweiss. Negativ bewertet werden Zucker, Salz, gesättigte Fettsäuren und Energie. Sieben Staaten, darunter die Schweiz koordinieren die Einführung der Lebensmittelampel Nutri-Score. SMP bemängelt, dass dieses System eine zu vereinfachte Form für eine Entscheidungshilfe darstelle. Die Qualität der Ernährung besteht nicht nur aus einzelnen Lebensmitteln,



sondern aus der Summe aller aufgenommenen Nahrungsmittel. Milch- und Milchprodukte gelten als Grundnahrungsmittel und sind ernährungstechnisch sinnvoll. In der Nutri-Score Scala werden u. a. Vollmilchprodukte, Fruchtjoghurt, Käse und Butter aufgrund des Fett-, Salz- und Zuckergehalts diskriminiert. Fettreduzierte Produkte wie Light Joghurt jedoch bevorteilt. Milch und Milchprodukte, die positive Stoffwechseleffekte haben und gemäss Lebensmittelpyramide zu einer ausgewogenen Ernährung gehören, würden nicht per se ein schlechtes Nutri-Score-Rating aufweisen.

Nutri-Score ist für verarbeitete Lebensmittel wie Fertigpizza konzipiert und sollte nicht auf unverarbeitete, resp. wenig verarbeitete Lebensmittel übertragen werden.

6.7 Mitgliedschaft bei den TMP

Entwicklung der Mitgliedschaft in den vergangenen Jahren:

Jahr	Anzahl	Mitglieder *	in Prozent
2008	1'364		
2009	1'325	-39	-2,9 %
2010	1'271	-54	-4,1 %
2011	1'201	-70	-5,5 %
2012	1'143	-58	-4,8 %
2013	1'082	-61	-5,3 %
2014	1'029	-53	-4,9 %
2015	996	-33	-3,2 %
2016	926	-70	-7,0 %
2017	873	-53	-5,7 %
2018	818	-55	-6,3 %
2019	775	-43	-5,3 %
2020	762	-13	-1,7 %
2021	738	-25	-3,1 %

*Die Bestandesveränderung setzt sich aus Austritten, Aufgabe der Milchproduktion und Neueintritten zusammen.

6.8 Öffentlichkeitsarbeit

Das zweite Coronajahr verhinderte wiederum viele Anlässe und Veranstaltungen, die geplant waren. Die «Tier&Technik» konnte nicht durchgeführt werden. Im April fiel auch der Tag der Schweizer Milch ins Wasser und die Wega musste zum zweiten Mal in Folge abgesagt werden. Mit einem grossen Aufwand konnte wenigstens die Olma durchgeführt werden. Im Juni veranstaltete Familie Vetterli kurzfristig einen Buurehof Brunch.

Der Buurehof-Brunch wurde erfolgreich durchgeführt

Drei Bauernfamilien von Rheinklingen haben am 6. Juni den zweiten Buurehofbrunch unter Einhaltung der Covid Massnahmen durchgeführt. Sie begeisterten Jung und Alt mit den selbst hergestellten Produkten und gaben Einblick in das Leben auf dem Bauernhof.



Punkt 09.30 trafen die ersten Gäste auf dem Hof von Daniel und Käthi Vetterli ein, nahmen an der Kasse das Besteck in Empfang, suchten sich den zugewiesenen Platz an einem der mit Abstand aufgestellten Tische und beluden anschliessend am Buffet, bei der Röstipfanne und dem Steelfire die Teller mit Köstlichkeiten. Etliche Käse, alles Brot, Konfitüre und Rösti wurden von den versierten Frauen selbst hergestellt. Ein Highlight war wiederum die Steelfire, auf der zwei Männer Spiegeleier und Speck gebraten haben. Auch der Stand mit Milchshake durfte nicht fehlen. Für die Kinder war der Bauernhof mit den Tieren sowie den zusätzlichen Angeboten ein Paradies. Tränen gab es höchstens beim Aufbruch nach Hause. Wiederum haben die Bauern mit konkreten Inputs Einblick in ihre Arbeit gegeben. Diesmal wurde an zwei Posten das Traktorfahren mit GPS- Präzisionstechnik sowie das autonome Jäten am Objekt vorgeführt. Für die Familien mit Kindern waren die Kühe, Kälber, Esel und Ponys Anziehungspunkte. Um 14.00 verliessen die letzten Gäste den Hof. Ein weiteres Mal ist es gelungen, Konsumenten und Bauernfamilien miteinander ins Gespräch zu bringen.

6.9 Erstmilchkaufverhältnisse im Thurgau

Unsere Mitglieder liefern in folgende Verarbeitungsbetriebe oder an den Milchhandel.

Erstmilchkäufer	Anzahl Produzenten 2021
Handelsorganisationen	
Genossenschaft mooh	59
Thur Milch Ring AG	40
Arnold Produkte AG	55
Zwischentotal	154
Verarbeitungsbetriebe im Thurgau	
PMO Biedermann (Molkerei)	61
PMO Strähl (Käserei)	54
Käsereien 29 Betriebe	368
Zwischentotal	483
Verarbeitungsbetriebe ausserhalb Thurgau	
Züger Frischkäse AG	68
Käsereien (SG,ZH, 5 Betriebe)	33
Zwischentotal	101
Total Milchwirtschaftsbetriebe TMP (31.12.2021)	738

6.10 Milchmengenentwicklung unserer Genossenschaftsmitglieder

Kalenderjahr	Anzahl Mitglieder Durchschnitt	produzierte Menge	Durchschnitt pro Betrieb
2015	996	246 Mio. kg	247'000 kg
2016	926	238 Mio. kg	256'900 kg
2017	873	233 Mio. kg	266'600 kg
2018	818	218 Mio. kg	266'500 kg
2019	784	210 Mio. kg	267'700 kg
2020	770	208 Mio. kg	269'500 kg
2021	741	205 Mio. kg	277'000 kg

6.11 Beteiligungen/Finanzanlagen

Die Genossenschaft Thurgauer Milchproduzenten ist an folgenden Firmen beteiligt und zum Teil auch in den Vorständen vertreten:

Firma	Vorstandssitz
Agro Marketing Thurgau AG	–
BAMOS AG, Bazenhaid	Jürg Fatzer, Neukirch
Emmentaler Schaukäserei AG	–
Emmi AG Luzern	–
Gen. OLMA Messen St. Gallen	Daniel Vetterli, Rheinklingen
Genossenschaft WEGA Weinfelden	–
GLIB Weinfelden	Daniel Schärer, Hörhausen
Hochdorf Holding AG	–
Maschinenring Ostschweiz AG	Fritz Stettler, Strass
Genossenschaft mooh	–
Säntis Gastronomie AG	Stefan Looser, Biessenhofen
Schlaraffia Messen AG	–
Sortenorganisation Appenzeller	–
Sortensektion Appenzeller	Stefan Looser, Biessenhofen
Sortenorganisation Tilsiter	Ueli Keller, Leutmerken
Thur Milch Ring AG	–
Thurgauische Käsereifungs AG	Jürg Fatzer, Neukirch, Präs. Christof Baumgartner, Märwil
Thurgauischer Landw. Hypothekar-Bürgerschaftsfonds	Stefan Looser, Biessenhofen Jürg Fatzer, Neukirch

T-MIPOR AG	100 % Tochter der TMP
Treuhandstelle Milch GmbH, Bern	–
Appenzeller Schaukäserei AG, Stein	–
EZG Bodenseefleisch AG, Ermatingen	–
Kompetenznetz. Ernährungswirtschaft	Jürg Fatzer

6.12 Liegenschaften

Allgemein

Dieses Jahr forderten uns die Liegenschaften heraus und bescherten uns einen erheblichen Mehraufwand. Das Umbauprojekt in Frauenfeld sowie diverse Wasserschäden in der Liegenschaft Bottighofen hielten uns auf Trab. Hinzu kam eine Anfrage von einem Architekten, der neben unserer Liegenschaft an der Hafenstrasse in Kreuzlingen ein Grundstück besitzt. Er möchte sein altes Haus abreißen und ein Wohn- und Gewerbehause erstellen. Die Platzverhältnisse sind eng und unsere Molki steht direkt auf der Grenze. Zudem ist die Nutzung als Industriestandort mit dem grossen Warenverkehr mitten in der Stadt nicht mehr sinnvoll. Deshalb kam die Anfrage, ob wir bereit wären, bei einem Projektwettbewerb mitzumachen. Wir haben zugesagt und nun bestehen Pläne für eine gemeinsame Tiefgarage, ein Bankgebäude, Mietwohnungen sowie eine gemeinsame Nutzung unserer Dachterrasse. Im Erdgeschoss unseres Gebäudes ist eine Markthalle geplant, wo Produzenten ihre Waren anbieten können. Weiter entstehen Büroräumlichkeiten und 21 Wohnungen. Ob dieses Projekt umgesetzt werden kann, hängt von unseren Mitgliedern ab. Sie entscheiden an der nächsten Generalversammlung.

Bürogebäude Weinfelden

Das Sitzungszimmer wurde einer sanften Renovierung unterzogen: Der Parkettboden wurde frisch versiegelt, zudem wurde die Beleuchtung, der Konferenztisch und die Stühle ersetzt. Ein grosser Bildschirm, der auch geeignet ist für Präsentationen und Videokonferenzen, wertet den Raum auf.

Mehrfamilienhaus Weinfelden

Anfangs Jahr ist unsere älteste Mieterin (beinahe 93-jährig) nach kurzem Spitalrespektive Heimaufenthalt unerwartet verstorben. Das Interesse an der Wohnung war gross, die Neuvermietung hat sich dann aber doch in die Länge gezogen. Schlussendlich stand die Wohnung zwei Monate leer. In der Attikawohnung besteht bereits den zweiten Winter das Problem mit Luft im Heizsystem. Als Sofortmassnahme wurde ein Ventil gewechselt. Das Problem konnte dadurch aber nicht gelöst werden. Nach Rücksprache mit den Technischen Betrieben (Wärmelieferant) und einem ortsansässigen Heizungsmonteur könnte die Ursache auch beim Wärmetauscher liegen. Dies wird nun abgeklärt.

Gewerbehaus «Molki» Kreuzlingen

Die Umsetzung der Feuerschutzmassnahmen zieht sich in die Länge. Wir haben einen Fachmann zugezogen, der ein Konzept erstellte. Dieses musste von der Gebäudeversicherung genehmigt werden. Nun geht es an die Umsetzung. Es müssen Brandschutzmelder montiert, Brandabschnitte gebildet und neue Türen sowie zum Teil neue Schlösser angeschafft werden. Wir haben Zeit bis Mitte nächsten Jahres.

Ceposa hat weiter kräftig in den Umbau der Räumlichkeiten investiert. Es entstanden neue Garderoben, eine neue Kantine, eine Versuchsküche, neue Büroräume, neue Tiefkühlager sowie eine neue Spedition. Beim Umbau der Herren WC's haben wir uns finanziell beteiligt. Aber auch in neue Produktionsmaschinen wurde investiert. Diese werden immer grösser und komplexer und brauchen dadurch auch mehr Platz. Deshalb mussten diverse Wanddurchbrüche durchgeführt werden. Bei einigen haben sich die Handwerker die Zähne ausgebissen, da so viel Armierungseisen zum Vorschein kam. Abluftleitungen vom Grill mussten deshalb anderweitig verlegt werden, da kein Durchkommen war.

Bodanstrasse 3/5 Kreuzlingen

Die Parkplatzsituation rund um dieses Haus ist sehr eingeschränkt. Deshalb stellen die Mieter oder Besucher ihr Auto am Wochenende gerne auf das gegenüberliegende Areal der Molki. Da diese Plätze aber vor allem an Ceposa vermietet sind und diese oft auch samstags arbeiten, gibt es immer wieder Auseinandersetzungen.

Kurz vor Weihnachten ist eine Mieterin gestorben. Diese wohnte über 40 Jahre in der Wohnung. Während dieser Zeit wurde darin nur das nötigste gemacht. Nun muss diese komplett saniert werden.

Lengwil

Das Problem mit dem Wasser von unserem angrenzenden Landwirtschaftsland findet auch in diesem Jahr seine Fortsetzung. Bei den vielen Niederschlägen im Sommer 2021 drang in ein paar Häuser Wasser ein und es entstanden erhebliche Schäden. Die geschädigten suchen weiterhin nach Lösungen, um das Problem in den Griff zu kriegen. Von unserer Seite wurde alles unternommen, was in unseren Möglichkeiten steht.

Im Zweifamilienhaus wurde letztes Jahr die Fassade neu gestrichen, dieses Jahr die alten Holzläden durch neue Aluminiumläden ersetzt.

Die Scheune sowie die Werkstatt dienen weiterhin einem Baugeschäft als Lager und Büro.

Bottighofen

Diesen Sommer hatten wir gleich drei Wasserschäden zu beklagen. Bei einem heftigen Gewitter anfangs Juli schluckte die Kanalisation die Regenmassen nicht mehr und der vermietete Disporaum stand knöcheltief im Wasser. Die Feuerwehr

musste aufgeboden werden, um das Wasser auszupumpen. Beim Wechseln eines Geschirrspülers wurde die Zuleitung nicht fachmännisch befestigt und es tropfte permanent Wasser aus der Leitung. Dies wurde erst bemerkt, als die darunterliegende Wohnung nasse Stellen aufwies. Und zu guter Letzt war die Abdichtung der obersten beiden Balkone nicht mehr dicht und das Wasser lief zwischen der Mauer und der Isolation ins Haus. Die Instandstellung war sehr aufwendig, musste doch ein Gerüst gestellt werden, damit die Arbeiter über dieses auf die Balkone gelangen konnten.

Um die Weihnachtszeit hatten wir einen Mieterwechsel. Die Wohnung konnte umgehend wieder vermietet werden. So schnell geht es in den wenigsten Fällen. Die Wohnung ist in einem guten Zustand. Einzig in einem Zimmer wurde der alte Teppich durch einen Parkettboden ersetzt.

Strass, Frauenfeld

Die Umbauarbeiten gestalteten sich ausgiebiger als geplant. Vor allem der Feuer- und Schallschutz stellten den Architekten vor Herausforderungen und vor zusätzliche Aufwendungen. Die Arbeiten gingen nur sehr mühsam und schleppend voran. Nachdem anfangs Jahr die Abbrucharbeiten fertig waren, hätte mit dem Wiederaufbau begonnen werden können. Da machte sich die Pandemie bemerkbar: Fehlendes Material, lange Lieferfristen und Preisaufschläge waren die Folge. Dazu kamen Unternehmer, die nur mit sehr viel Verspätung die Arbeit aufnahmen. Zum Teil waren ganze Belegschaften in Quarantäne und so mussten die nachfolgenden Arbeiten ebenfalls nach hinten geschoben werden.

Jetzt nimmt das Haus aber Gestalt an und es entstehen drei sehr schöne, helle Wohnungen mit Balkon oder Sitzplatz. Wo möglich wurden die alten Wände stehen gelassen und Balken sichtbar gemacht, was den Wohnungen ein einmaliges Flair verleiht. Die Neuvermietung ist auf Frühjahr 2022 geplant.



Schlusswort

Das 2021 war für mich als Geschäftsführer der Genossenschaft Thurgauer Milchproduzenten in vieler Hinsicht ein schwieriges Jahr. Abstimmungskämpfe mussten geführt werden, das Schleppschlauchobligatorium im Thurgau hingenommen und erklärt werden und zu guter Letzt noch den eigenen Kampf mit unseren ehemaligen Mitgliedern, denen es nur um die Zerstörung der Genossenschaft Thurgauer Milchproduzenten geht, führen. Da braucht man wahrlich ein starkes Nervenkostüm. Da alles ja bekannterweise zwei Seiten hat, kann ich für mich auch positives herausnehmen. Bei all den Schwierigkeiten lernt man auch, wie man sich in Zukunft besser verhalten muss, dass Angriffe gleich von welcher Art schon von Anfang abgewehrt werden können. In Zukunft werden wir bei unseren Mitgliedern, die sich nicht an die Regeln der Genossenschaft halten, schneller Entscheide herbeiführen. Oder anders gesagt wir lassen uns nicht mehr so lange an der Nase herumführen. Unsere Gutmütigkeit lassen wir uns nicht mehr ausnützen. Selbstverständlich können diejenigen Mitglieder, die an uns glauben und unsere Arbeit schätzen nach wie vor mit uns rechnen. Bei denen sind wir gerne bereit einzustehen und machen uns für sie stark. Leider können wir auch in Zukunft die sogenannten Trittbrettfahrer nicht ganz ausschliessen. Aber wir schaffen daran.

Genossenschaft
THURGAUER MILCHPRODUZENTEN TMP

Weinfelden, März 2022



Jürg Fatzer

